

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortshafter Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Preis inkl. des wöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bekellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzuliefern.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schwig, Brettnig.

Nr. 61.

Mittwoch, den 30. Juli 1913.

23. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekanntgegeben und zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß von der **Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen** der **Auszug aus dem Unternehmerverzeichnis nebst Heberolle** **Abänderungsliste auf das Jahr 1912** bei der unterzeichneten Behörde eingegangen ist und daß diese vom **30. Juli d. J. ab während zweier Wochen**, das ist bis mit **12. August d. J.** im Gemeindefaß während der Geschäftsstunden zur Einsicht der Beteiligten ausliegen.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von **zwei Wochen**, das ist bis mit dem **26. August d. J.** unter Angabe der Gründe und mit Zustimmung der Gemeindebehörde, eventuell der Ortsbehörde, beim Genossenschaftsvorstand in **Wienersplatz 1 II** anzubringen.

Der ausgeworfene Beitrag ist trotzdem vom Unternehmer ungeachtet des Einspruchs in **voller Summe** zu zahlen.

Die Beiträge werden in einer Rate bis zum **22. August d. J.** durch den Schulmann **erschuldigt**.

Nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung ist auf das Jahr 1912 für jede Beitragspflichtige Steuerbeiträge ein Beitrag von **6,50 Pfg.** einzubehalten.

Brettnig, am 29. Juli 1913.

Die Ortsbehörde.

### Tuberkulose-Wandermuseum.

Unter Bezugnahme auf die unterm 16. dieses Monats erlassene Bekanntmachung gibt man hiermit weiter bekannt, daß das **Tuberkulose-Wandermuseum** vom **31. Juli bis mit 6. August 1913** im **Gasthaus zum Anker in Großröhrsdorf** aufgestellt und **Wochentags von 3 bis 5 Uhr nachmittags** und von **7 bis 9 Uhr abends** und **Sonntags von 1 bis 5 Uhr** geöffnet ist.

Der **freie Eintritt** in das Museum ist **Jedermann** gestattet.

Zum richtigen Verständnis für das Museum wird der Ankauf eines gedruckten **Führers durch das Museum** zu dem Selbstkostenpreise von 15 Pfg. empfohlen.

Der Führer ist im Museums-Raume erhältlich.

Es kann nicht genug dringend empfohlen werden, das Museum, welches Aufklärung über die am meisten vertretene Tuberkulose-Krankheit gibt, aufzusuchen.

Großröhrsdorf, am 26. Juli 1913.

Der Gemeindevorstand.

### Schweres Eisenbahnunglück bei Jütland.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Sonntag in der Nähe von Esbjerg, einer kleinen dänischen Handels- und Hafenstadt. Der Expresszug, der um 8 Uhr von Kopenhagen über Fredericia auf Esbjerg fährt, um von dort den Weg zu den Dampfwerken in Esbjerg zu erreichen, entgleiste bei der Station zwischen Fredericia und Esbjerg. Die Lokomotive des Zuges, der aus zwei Lokomotiven und acht Waggonen bestand, erfolgte infolge Lockereiner Schienenanordnung hinunter, die zweite Lokomotive entgleiste ebenfalls infolge einer Lockereiner Schienenanordnung. Die ersten sieben Wagen stürzten auf die Böschung hinab, und nur der achte Wagen blieb auf der Böschung liegen. Die Lokomotivführer und der Heizer der ersten Lokomotive konnten sich noch im letzten Augenblicke durch Abspringen retten. Durch den Zusammenstoß wurden sämtliche Telefonschleifen des Zuges zerstört. Bei dem Unglück sind 20 Personen ums Leben gekommen.

### Vertikales und Schräges.

Das vertikale Wandern der Co.-Luth. Jugendvereine in die schweizerische Schweiz, wenn die Sonne hell und golden zu uns herleuchtet, wenn die Vögel schmetternd ihr Fliegen erklingen lassen, wenn die Natur sich in dem schönsten Schmuck zeigt, da werden die Menschen hinausgelockt ins Freie, um all die Freuden des Wanderns voll und ganz genießen zu können. Und so war die Sehnsucht zum Wandern größer als die Angst vor den Gefahren der größeren Ausflüge in die schweizerische Schweiz zu unternehmen. Schon am Sonntagabend langten wir mit dem Dampfzuge in Perna an, um im Gasthof zu den Tannen einkehren zu halten und auf ausgedehnte Strohschichten in dem kleinen Saale übernachten. Nach einem kurzen Jubel begrüßten wir uns des andern Tages früh wieder dem Eisenbahnzuge an, der uns wieder in die Schweiz brachte, den raudigen Berner Alpenentlang, marschierten wir dem Gesange frohlicher Dieber zum Gleich und waldreichen Abhängen vorüber, bis wir den blindeven Elbstrom gleich dem Silberbache sich dahinschlängeln, nach dem Wasserfall, hier die steil abfallenden Felsen bewundernd. Als wir im Refektorium unsere leiblichen Bedürfnisse befriedigt, uns der schmale Weg durch hochstämmigen Fichtenwald hindurch nach dem Kuhhale, dem sich unseren Augen eine herrliche

Ausblick auf die waldumrahmten Schrammsteinfelsen und die Berge der böhmischen Schweiz erschloß. Ungefähr nach anderthalbhündert Meter und dem Photographieren sämtlicher Teilnehmer langten wir an waldbedeckten Felswänden, den Felsblöcken und einem klaren, mit rötlich schimmernden Fingerringeln umfäumten Gebirgsbach vorüber, dessen Wasser uns wenigstens für einige Zeit den Durst zu stillen vermochte, auf dem großen Winterberge an, um nach längerer Rast das Prebischtor zu erreichen. Auf schmalem, waldumrahmtem Gebirgspfade wanderten wir durch Stimmersdorf zur Edmundsklamm. Eine große Freude wurde uns durch die Rastfahrt auf der zwischen hohen Felswänden dahinrauschenden Rampe juteil; und abends gegen  $\frac{1}{2}$  9 Uhr benutzten wir von Schönau die Bahn zur Rückreise nach den heimatischen Gefilden. So schieden wir voneinander mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden inmitten treuer Kameraden verlebt zu haben.

S.

### Brettnig. Das Luftschiff „Sachsen“.

Das am Sonntag früh 5,7 Uhr in Leipzig aufgestiegen war und kurz nach 8 Uhr vormittag in Zittau landete, wurde auch hier gefestigt. An der Hinfahrt nahmen 16 Fahrgäste und 10 Mann Besatzung teil, während an der Rückfahrt, die  $\frac{1}{2}$  9 Uhr von Zittau aus erfolgte, 17 Fahrgäste sich beteiligten. — Es dürften noch einige Angaben über Bau und Steuerung der „Sachsen“ interessieren. Das Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“ hat bei einer Länge von 142 Metern, einer Höhe von 19 Metern und einer Breite von 15 Metern ein Volumen von 190700 Kubikmeter, und wird getragen von 16 in das Aluminium eingebetteten Gaszellen. 11 Zellen bestehen aus doppelgummierter Baumwolle, 5 Zellen aus Goldschlägerhaut. Unterhalb des Traggeländers hängen 2 Maschinengondeln. In der vorderen Gondel, der Führergondel, befinden sich 1 Motor von 170 Pferdestärken, sowie alle Meßapparate, Steuerräder, Ballast- und Ventilsätze. In der hinteren Gondel befinden sich 2 Motoren von je 70 Pferdestärken. Die Stärke der Motoren verleiht dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 20 Metersekunden bei Windstille. Von Gondel zu Gondel führt der Laufgang, der gleichzeitig zur Verteilung des Schiffskörpers und zur Aufnahme von Del, Benzin, Wasserballast, Maschinenteilen usw. dient. Er wird unterbrochen durch die Passagierkabine mit dem Ballast, dem Toilettenraum und dem Raum für die drahtlose Telegraphie. Von der vorderen Gondel führt ferner ein Schacht zu einer Plattform auf dem oberen Teile des Schiffes. Die Kommandobefehle von Gondel zu Gondel werden durch Glockensignale, oder durch Maschinentelegraph gegeben;

auch ist in den Laufgang eine Prellluft-Rohrpoikanlage eingebaut. Der Betrieb der 3 Motoren erfordert nämlich 120 Kilogramm Benzin und 40 Kilogramm Del. — Die Passagierkabine ist der vornehmste Raum des Luftschiffes. Sie gleicht einem eleganten D-Bug-Wagen, durch dessen Fenster der Reisende sich im Fluge die Welt betrachtet. Daß die „Sachsen“ wie jedes andere „Delag“-Schiff auch Restauration — kalte Räder — an Bord hat, haben wir früher bereits erwähnt.

— Für die Turnerlager. Um die Sieger beim Deutschen Turnfest zu ehren, hat Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Beipzig im Einvernehmen mit Justizrat Dr. Rothe, Stadtverordnetenvorsteher und Vorsitzender des Hauptauschusses des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig beschlossen, jedem Sieger das blaue Fechtbuch der Stadt Leipzig zu schenken zur Erinnerung an den Sieg beim 12. Deutschen Turnfest. Das Buch wird postfrei übersandt. Der erste Sieger, Ewald Reßler, ist ferner noch besonders dadurch geehrt worden, daß ihm die Stadt aus Stiftungsmitteln eine Ehrengabe von 300 Mark gewährt hat. Die Turner werden gewiß mit aufrichtiger Dankbarkeit von dieser turnfreundlichen Gesteinnung des Leipziger Rates Kenntnis nehmen.

— Freie Urlaubsreisen für Soldaten. Die neue Gesetzesvorlage hat für unsere Soldaten eine erfreuliche Neuerung gebracht. Nach den erlassenen Bestimmungen kann allen Soldaten vom Feldwebel abwärts jährlich eine freie Urlaubsreise in die Heimat, oder zum Besuch der Eltern und nächsten Angehörigen bewilligt werden. Diese Vergünstigung erstreckt sich auf alle Eisenbahnen innerhalb Deutschlands und tritt am 1. Oktober in Kraft.

### Hauswalde.

Bei lagendem Sonnenschein beging am Sonntag der hiesige Radfahrerklub „Sturmvogel“ das Fest seiner Bannerweihe. Zahlreich waren die auswärtigen Sportsvereine zu dem Feste erschienen. Nach einem Umzuge durch den Ort begann die Weihefeierlichkeit mit einem Gesänge der hiesigen „Siedertafel“ und der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Boden. Die Weihere hielt Herr Pfarrer Botthoff-Frankenthal. Reichlich beschenkt wurde der Klub mit Rägeln. Nach dem Weihe-Akte fanden verschiedene Belustigungen und später durch Reigen unterbrochener Ball auf den beiden Sälen des Ortes statt. Reges Leben herrschte bis in die frühesten Morgenstunden in unserem Orte. Seinen Abschluß erreichte das in allen Teilen trefflich verlaufene Fest am Montag durch Tafel und Ball im Hartmannschen Gasthofe. Erwähnenswert ist noch, daß das Banner ein Geschenk des Wirtes ebengenannten Gasthofes ist.

Großröhrsdorf. Am Montag abends in der 10. Stunde wurde vom Festplatz weg die Schutzmannschaft geholt, da man annahm, daß im Hause des Herrn Schuhmacher Seuf im Oberdorfe ein Einbruch verübt worden sei und der Dieb sich noch in diesem Hause befinden. Doch von einem Einbrecher war nichts zu merken, sodas die Schutzmannschaft wieder unverrichteter Sache abzog.

Perna. (In der sächsischen Schweiz abgeführt.) Der etwa 20 jährige Mechaniker Willy Seefecus aus Berlin, der sich in Schmilla aufhielt, und mit mehreren anderen jungen Leuten eine Kletterpartie unternahm, führte vom Klimmerstein in der Nähe des Rauschenkeines ab. Der junge Mann zog sich beim Sturze einen mehrfachen Schädelbruch und mehrere Verletzungen zu, die den Tod bereits auf dem Transport nach Schmilla herbeiführten.

— Der Deutsche Kaiser als Erbe. Große Enttäuschung und Ueberraschung für die Hinterbliebenen und Anverwandten brachte eine am Donnerstag vor dem Amtsgerichte in Plauen i. V. erfolgte Testamentsöffnungsfeier. Der am Freitag voriger Woche plötzlich an Herzschlag verstorbenen Gutsbesitzer Hermann Knorr in Rauschwitz, wohnhaft an der sogenannten „Schöpsdreh“, hat laut Testament sein auf 1 bis 2 Millionen geschätztes Vermögen nicht seiner Frau oder Anverwandten, sondern dem — Deutschen Kaiser vermacht. Die Frau des Verstorbenen soll nur ihr in die Ehe eingebrachtes Gut und außerdem jährlich 800 Mark Zinsen erhalten. Von der Frau und den Anverwandten sind bereits Schritte unternommen worden, um das Testament anzufechten.

### Königliches Schöffengericht Pilsnitz,

den 23. Juli 1913.

Amtsgerichtspräsident Dr. Menzel als Vorsitzender, Mühlensbeger Leipzig als Richter und Ortsrichter Schuster aus Hauswalde als Schöffen.

Heute stand nur die Verhandlung gegen den landwirtschastlichen Arbeiter Bräuer aus Gröschberg in Schlesien an wegen Vortells, groben Unfugs, Beamtenehrverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt, begangen am 25. Juni in Großröhrsdorf. Der Angeklagte hatte in angetrunkenem Zustande bei seiner Festnahme den Schutzmann Oppn wörtlich schwer beleidigt und seiner Verhaftung harten Widerstand entgegengelegt. Das Gericht verurteilte ihn unter Subsidium milderer Umstände zu 4 Wochen Gefängnis und 9 Tagen Haft, wovon die Haft als durch die Untersuchungshaft verläßt gilt. Dem beleidigten Schutzmann Horn wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil, soweit es die gegen ihn verübte Beleidigung betrifft, durch Aushang am Rathaus von Großröhrsdorf zu veröffentlichen.





## Bekanntmachung.

Die Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschkassen-, sowie die Schul- und Kirchenanlagen-Rechnungen auf das Jahr 1912 liegen für die Beteiligten vom 30. Juli d. J. bis 4 Wochen lang während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Gemeindevorstandes zur Einsicht aus.  
Bretnig, am 29. Juli 1913.

Der Gemeinderat.

## Grundstücks-Versteigerung!

Infolge Ablebens des Ortsrichters Friedrich Traugott Kunath, dessen Grundstück Ortsl.-Nr. 70 für Bretnig mit noch anstehendem ca. 2 1/2 Hektar schönem Wald, sehr günstig im Orte und ca. 3 Hektar Land am Kommunikations-Wege gelegen, zu Baustellen passend, enthaltend ein Gesamtareal von 13 Hektar 40,9 Ar, und das am 15. Juli 1913 dem Gutsbesitzer Adolf Kunath für 33800 Mark zugeschlagen worden ist, ist behufs Erbauung ein Mehrbietungs-Termin auf

**Donnerstag den 31. Juli 1913**

von vorm. 11 Uhr an festgesetzt. Der Zuschlag erfolgt punkt 12 Uhr mittags. Verkaufsbedingungen erteilt im Voraus Ortsrichter Bernhard Pehold.  
Die Erben.

Telefon 250 **Wiener Café.** Telefon 250

Habe die Vertretung der

**Naturwein-Vertriebsgesellschaft m. b. H.**  
Bingen am Rhein

für Ramenz und Umgegend übernommen. Sämtliche Weine sind garantiert naturrein. Zu Originalpreisen stets zu haben.  
Ramenz, Postenstraße 4. E. Karisch.

**Billigste Chauffeur-Ausbildung**

nachweisbar nur in der

**Dresdner Chauffeur-Schule, G. m. b. H.**

Borsbergstr. 39, Dresden-N., Kurs 150.  
Prospekt und Auskunft kostenlos.

**Ginkochapparate,  
Einnachegläser,**

sowie alle Zubehörteile empfiehlt

**Georg Horn, Mechaniker.**

**Bruno Nitzsche**

**Klempnerei Bretnig**

empfeilt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:  
emailiertes, gusseisernes

**Koch- und Küchengeschirr,**

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

**Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,**

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

**Gardinen** Vitragen  
Vitragen-Kanten  
Rollospitzen  
Weisstickerieien

empfeilt das Spezialgeschäft von

**Ida Müller, Pulsnitz, Schloßstr. 123.**



**Zur jetzigen Jahreszeit**

empfehle ich mein großes Lager in

**Schwarzen u. farbigen Schuhwaren**

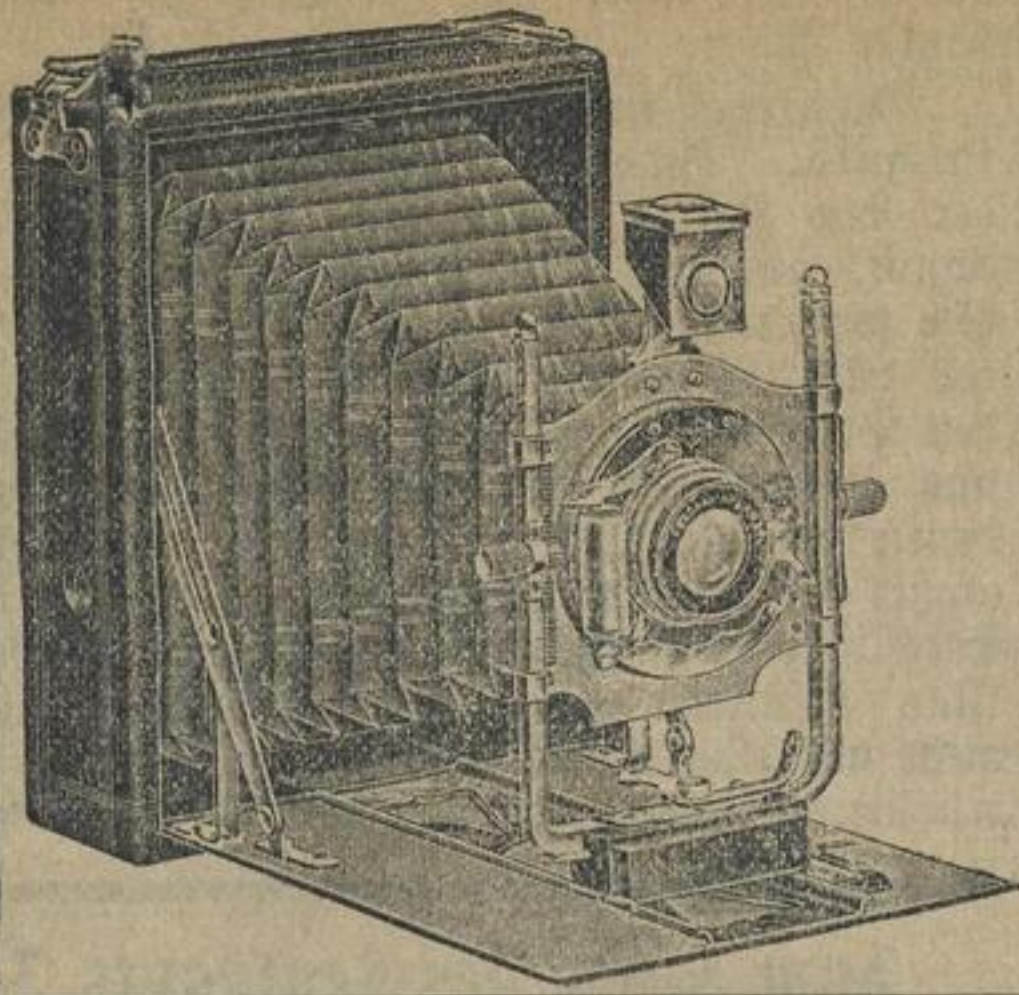
(nur prima Qualitäten, das

neueste in Farbe und Form)

**zu billigsten Preisen.**

Bitte, beachten Sie meine Schaufenster.

Hochachtungsvoll **Max Büttich.**



**Photographische  
Apparate**

sowie sämtliche Chemikalien und Bedarfsartikel empfiehlt

**Fritz Thieme**

Drogerie,  
Arnsdorf i. S.

**Diamant**  
Keine Versandhausware  
zu besichtigen bei:  
**Fahrräder**  
prima Qualitätsmarke  
sehr preiswert

**Georg Horn, Mechaniker**

**Landwirte**

verwenden zur Aufzucht und Mast der Schweine und Kälber nur noch meine als ganz vorzüglich erprobte

**Kraft-Lebertran-Emulsion**  
„Kraffin“

„Kraffin“ ist ferner ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Krankheiten, Knochenbrüchigkeit, Knochenweiche u. s. w.

Wer einmal „Kraffin“ gebraucht hat, wird „Kraffin“ stets verwenden.

„Kraffin“ befördert die Mast und hebt die Fresslust, schützt vor Krankheit und Krümmwerden der Schweine, ist ein Nähr- und Kräftigungsmittel 1. Ranges.

„Kraffin“ hat einen hohen Gehalt an Lebertran, phosphorsauren Salzen, Kalksalzen u. s. w. und kommt in großen Flaschen a 1.25 Mk. in den Handel.

„Kraffin“ ist nur zu beziehen durch die **Löwenapotheke Pulsnitz.**

Billigste Bezugsquelle in allen Sorten Lebertran, Maschinenöl und Fett.

**1 Sammt-Tasche** mit Inhalt ist am Sonntagabend von der Quelle bis zur Niederschule verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Erp. d. Bl.

**Gefunden ein Bund kleiner Hauschlüssel** und ein Hauschlüssel. Abzub. im Gemeindeamt.

**1 Hauschlüssel** vom Oberdorf bis zu Käfers verloren worden. Zu erfragen in der Erp. d. Bl.

**Weber, Schererinnen und Vorarbeiter**

sucht **Joh. Gottfr. Schöne,**  
Großröhrsdorf.

**Zur gefl. Beachtung**

Den geehrten Bewohnern von Ramenz u. Umgegend gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß mir die von Herrn H. Borgmann bisher innegehabte Genehmigung zur Ausführung der

**Kammerjägerrei**

behördlich übertragen wurde. Mit der praktischen Ausführung vollständig vertraut, werde ich alle mir erteilten Aufträge gewissenhaft erledigen. Bei brieflicher Bestellung gebe umgehend Nachricht.

Hochachtungsvoll

**Bernhard Wagner,**

H. Borgmanns Nachf.,

Ramenz, Moltkestraße 6 Nähe der Königstreu.

**Scheuere**

mit

**Henkel's**

**Bleich-Soda.**

**Müde Augen** Bewährtes Mittel zur Stärkung der Sehkraft

„Fluco's Augenstärk-Essenz“  
Flasche 50 Pf. bei **Cheod. Horn, Drog., Bretnig.**

**Wer liebt**

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, frisches Aussehen und blendend weisses Teint, der gebrauchte

**Stedenpferd-Seife**

(die beste Pflanzmilch-Seife)

a Stück 50 Pf. Die Wirkung erprobt

welcher rote und rissige Haut weiß und weich macht. Tube 50 Pf. bei **Cheod. Horn.**

**Flechten**

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

**offene Füße**

Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

**Rino-Salbe**

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma

Rich. Schubert & Co., Weinöhl-Dresden.

© Zu haben in allen Apotheken.

**Durschuh**

und Stiefel in verschiedenen Sorten.  
**P. Max Haufe, Dammsstr.**

**Dresdner Schlachtwirtschaft**

vom 28. Juli 1913.

Zum Auftrieb kamen 3462 Schlachttiere und zwar 613 Rinder, 766 Schafe, 228 Schweine und 228 Kälber.

Die besten Rinder stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:

Dühen: Lebendgewicht 51-53, Schlachtgewicht 96-98; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 50-52, Schlachtgewicht 91-92.

Bullen: Lebendgewicht 51-53, Schlachtgewicht 92-97; mittlere Mast- und gute Sauen: Lebendgewicht 50-54, Schlachtgewicht 96; Schafe 100-102 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 61-62, Schlachtgewicht 79-80.

Es sind nur die Preise für die besten Sorten bezeichnet.



Praktischer Wegweiser für alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens,  
Gartenbau, Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Spiel und Sport.

Nr. 29.

1913.

Zur Unterhaltung und Belehrung jeder Familie in Stadt und Land.

Erscheint  
jede Woche.

Erscheint  
jede Woche.

### Verwendung von wurmförmigem und Fallobst.

(Nachdruck verboten.)

Alles Fallobst und solches, das von Insekten angebohrt und daher minderwertig wird, läßt sich verwenden. Das Fallobst, Äpfel und Birnen, vermengt mit Mohrrüben, ein gutes Gelee zum Brotausstrich, der bei den hohen Butterpreisen willkommen ist. Die Falläpfel und Birnen zu 250 Gramm Möhren auf 500 Gramm Obst werden, ungeschält in Viertel geschnitten, Madiges und Faulles entfernt, aufs Feuer gesetzt. 10 Kilo Obst, 5 Kilo Möhren, Wasser, das überstehen muß, wird alles ganz zerlegt, dann der Saft durchgepresst, und gewogen. Auf 5 Kilo Saft 3 Kilo Zucker. Letzterer kann auch durch Sirup ersetzt werden. Diesen Zucker oder Sirup kocht man, schäumt gut aus und gießt es in 3 Liter und den von 5—6 Zitronen dazu, kocht bis es geliert, was in bekannter Weise mit einem Tropfen auf einen kalten Teller probiert wird.

Ein feineres Verfahren für kleine Mengen ungeschälter unreifer Äpfel und Birnen, die zur Aufbewahrung noch nicht ausgereift sind, ist folgendes: Die Äpfel werden ungeschält zerschnitten und die Kernhäuser entfernt. Nun preßt man die rohen Äpfel mit einer Presse zu glatter Masse aus, oder zerreibt sie auf der Apfelpresse. Auf 500 Gramm Apfelmarmelade gießt man einen Liter Wasser, deckt den Napf, darin sich befindet, zu und läßt über Nacht (12 Stunden) stehen. Dann seigt man alles durch. Auf jedes Liter der Masse 500 Gramm weißen Zucker, die Mischung aufs Feuer, läßt 8 Minuten kochen, schäumt sorgfältig ab, — läßt 10 Minuten stark aufkochen. Abtühlen lassen und durch ein Sieb filtern. Die Flaschen kann man im Weck oder im Heutopf noch 25 Minuten sterilisieren. Ferner kann man aus Fallobst, Obst- und angefaultem Obst einen ganz guten

Hauseisig bereiten. In ein Fäßchen oder eine Bütte, die in der Nähe des Herdes stehen muß, tut man das zerschnittene Fallobst und übergießt es mit kochendem Wasser, das überstehen muß. Auf 30 Liter Innenraum der Bütte verteilt man dann einen gestrichenen Teller voll Sauerteig und eine Flasche Apfelwein, auch können Bier- und Weinreste darauf gegossen werden. Nach 3 bis 4 Wochen ist der Essig gegoren und seigt man die Flüssigkeit durch einen wollenen, sehr sauberen Filzbeutel in ein reines Fäßchen. Größte Sauberkeit ist bei der Prozedur Bedingung des Gelingens. Ist der Essig im Faß, wird dieses zugespundet, und nach 6 Wochen ist der Essig klar zum Abfüllen auf Flaschen oder Steinkrüge, die gut gespült und getrocknet mit neuen Korken gut zu schließen sind. Bütte und Fäßchen sind sehr gut vom Hefeanlag zu reinigen. Die abgesetzte Hefe kann zu neuer Auflage statt Sauerteig in die Obstbütte kommen. Man kann dem Abfallobst auch ein paar Tomaten zufügen, auch abgefallenes, halbreifes Steinobst, wie Mirabellen, Aprikosen usw. Der Obstessig wird besonders gern von den Ententeuten mit Wasser gemischt bei der Hitze getrunken.

Matta. 2.

gleicher Weise bereitet man Himbeer-, Brombeer- und Johannisbeereis. Aprikosen-, Pfirsich-, Reineclaudeis macht man aus dem zerkochten Brei der abgeschälten und entkernten Früchte, in gleicher Weise wie das Beereis. Zu Zitroneneis, Mandarinen- und Apfelsineneis verwendet man vorzugsweise den Saft dieser Früchte. Für Ananaseis reibt man die geschälte Frucht auf dem Reibeisen und gibt sie zu dem wie oben angerührten Zucker. Zu Vanilleeis läßt man über dem Feuer in 1 Liter süßer Sahne eine Stange Vanille ausziehen, seigt dies durch und süßt nach Geschmack, quirlt mit 8 Dottern ab und macht es in die Gefrierbüchse. Zu Kaffeeis läßt man 125 Gr. fein gemahlene Kaffee im Mullbeutel mit der Sahne kochen, würzt mit etwas Vanille. Süßen nach Wunsch. Schokolade läßt man in der Sahne zergehen. Für 4 Personen würde das Maß von einem Liter Flüssigkeit das Richtige sein, und dementsprechend ist der Zucker zu rühren; also statt 375 Gr. etwa 190 Gr. Zucker auf 1 Liter Beerenmark usw.

G.



### Fruchteis von Walderdbeeren.

(Nachdruck verboten.)

2 Liter frischer Walderdbeeren streicht man durch ein Sieb. 375 Gr. Hutzucker hat man in dessen mit etwas kaltem Wasser kalt zu einem dicken, glatten Schneestropf gerührt und den Saft einer großen oder eineinhalb kleinerer Zitronen dazu gedrückt; dann das Erdbeermark dazugegeben und tüchtig untereinander gerührt. In die Gefrierbüchse tun, gut von Zeit zu Zeit abspachteln. Hat man keine frische Frucht, so nimmt man das zu Gefrierzwecken käufliche Fruchtmark oder Marmelade und verfährt im übrigen wie oben. In



### Der Hausgarten.

Zur Ernte von Pfirsichen und Aprikosen. Beim Versand so zarter Früchte, wie Pfirsiche und Aprikosen, ist besondere Vorsicht geboten. Hier empfiehlt sich Einzelpackung. Man läßt sich Kisten mit flachen Einsätzen anfertigen, die in kleine Fächer eingeteilt sind; in jedes Fach kommt nur eine mit Seidenpapier umwickelte Frucht, die ringsum bis zur vollen Ausfüllung des Faches mit Holzwole umgeben wird.

Blattläuse an Pfirsichen. Wenn das Besprühen der Pfirsichbäume mit Tabakwasser nichts nützt, so kann man dieselben räuchern. Es geschieht dies am besten mittels der in der Bienen-

wirtschaft allgemein angewendeten Räucheranne, in die man Tabakblätter mit möglichst viel Rippen bringt. Auch nach dem Besprühen mit einer ziemlich konzentrierten Schmierseife-Lösung wird das Ungeziefer bald verschwinden. Ebenso sollen auch Zacherlin und Insektenpulver bei der Vertilgung der grünen Blattläuse ganz gute Dienste tun.

Der Goldkäfer und dessen Raupe sind arge Schädlinge der Obstbäume. Eigentlich kann dieser Schädling nur an vernachlässigten Obstbäumen auftreten, denn die oft faustgroßen Raupennester, in welchen die jungen Käupchen überwintern, sieht man nach dem Blätterabfall sehr genau und kann selbige un schwer vernichten. Die, wenn ausgewachsen, bis 3/4 Zentimeter langen, schwarzgrauen, braunbehaarten, mit roten Längslinien und weißen Seitenflecken gezeichneten Raupen fangen schon im ersten Frühjahr an, die Raupennester auszudehnen und alles junge Laub abzutreffen. Des Nachts ziehen sie sich fast immer gemeinsam in das vergrößerte Nest zurück, da sie bis zur letzten Häutung gesellig leben. Anfang Juni verpuppen sich die Raupen einzeln in ein dichtes Gewebe an Bäumen, Hecken usw. Die Puppe, welche sich bei Berührung lebhaft bewegt, ist grau-schwarz. Nach 3 Wochen Puppenruhe entsteigt derselben ein weißer, mit rostgelbem Hinterleibe versehener Falter, welcher bis 250 Eier an die Unterseite der Blätter ablegt, aus denen schon im August die jungen Käupchen austriechen, die sich später, wie oben angegeben, einspinnen. Die Vernichtung geschieht am besten durch Einsammeln und Verbrennen der Nester, Abfuchen der gelben Eierhäufchen von den Blättern im Juli und Zerdrücken der ausgekrochenen Käupchen.

Beim Bohnenpflücken benutze man nur Daumen und Zeigefinger. Wer durch unverständiges Ausreißen den jungen Ansatz mit wegnimmt, hat doppelten Schaden, da er seine Erträge im voraus vermindert und die kleinen Böhnchen nicht verwenden kann. Ein öfteres Abfuchen der Bohnensböcke ist nötig, wenn die grünen Schoten nicht hart und holzig werden sollen.

Der beste Dünger für Spargel ist tierischer Dung. In Braunschweig, wo die Spargelkultur am höchsten steht, pflügt man die Spargeläcker dreimal mit Stallmist von jedesmal 250 Meterzentner pro Hektar zu düngen. Will man gleichzeitig künstlichen Dünger anwenden, so nimmt man 2 Meterzentner schwefelsaures Kali, 2 Meterzentner Chlorsalpeteter, 2 Meterzentner Superphosphat und 10 Meterzentner Mergel pro Hektar. Die künstlichen Dünger werden schwach untergraben und unterhackt.

Kopfsalat für Herbst und Spätsommer sät man anfangs Juli, in 14 Tagen bereifbar, in 6 Wochen Köpfe und dann ist es Ende August, Anfang September, wo der Salat schon weniger schießt. Salat für den September, Oktober und November sät man später, etwa vom 20. bis 30. Juli. Gute Düngung, guter Boden, trockene Behandlung des Bodens, fleißiges Jäten sind Hauptsache.

eine flüssige Düngung sehr zu empfehlen, denn je fetter der Salat hat, desto zarter und größer wird er. Für den Sommer und Herbst ist Troktopf, braun und gelb, sehr zu empfehlen, im Spätherbst deutscher Unbergleichlicher unverwüßlich.

Mißlungene Gurkenpflanzen. Die Gurke verlangt zu ihrem Gedeihen einen tiefgelockerten und nahrhaften Boden und dann vor allem noch eine feuchtwarme Witterung. Wenn letztere fehlt, ist bei Gurken nur selten auf eine befriedigende Ernte zu rechnen; ist die Witterung aber kalt und stehen die Gurken ohnedies noch auf keinem gelockerten und nahrhaften Boden, treiben sie nur kurze Ranken, zeigen sie kein rechtes Leben, oder ist ein großer Teil von ihnen schon im Absterben begriffen, so ist es gewöhnlich besser, nicht mehr auf die Gurken zu rechnen, sondern die betreffenden Beete mit einer anderen Gemüseart zu bestellen. Im Juli kann man auf sie noch Pflanzen von Frühkohlrabi, Frühtraut, Frühwirsing, Rosenkohl, Salat, Winterendivien Porree, Winterkohl bringen, und säen kann man: Speiserüben, wie Schneeball-, Wilhelmsburger, schwarze runde und andere Rübenorten mehr. Gegen Ende Juli und im August kann man auch schon wieder an das Säen von Kaplinschen gehen.

Wo die Rosenknospen durch Fröste gelitten haben, empfiehlt es sich, alle Zweige, die ihre Knospen abgestoßen haben, sofort um mindestens ein Auge zu entspitzen, damit der Austrieb ein kräftiger werde. Im vorliegenden Falle ist augenblicklicher Verlust späterer Gewinn.

Chrysanthemum in Obstbäumen. Bei jungen Obstbäumen kann man den noch freien Raum durch andere Pflanzen ausnutzen und dazu Chrysanthemum verwenden. Es ist bei allen Zwischenpflanzungen aber darauf zu achten, daß die Bäume nicht von den Zwischenpflanzen unterdrückt werden. Zwischen Baum und anderen Pflanzen muß Raum genug vorhanden sein; des weiteren ist darauf zu achten, daß die von den Zwischenpflanzen dem Boden entzogenen Nährstoffe durch kräftigere Düngung dem Boden ersetzt werden.

Die Jakobslilie. Wir haben außer den schönen Amaryllisblumen, die jetzt fast in allen Farben erscheinen, auch noch Gewächse, die vom Laienpublikum oftmals mit Amaryllis verwechselt werden. Zu diesen gehört hauptsächlich die Jakobslilie, Sprekalia formosissima eine bekannte Art unter den Sprekelien. Sie stammt aus Südamerika, ihre sammetweichen Blumen sind von leuchtend feurigroter Färbung. Die Kultur dieser Pflanze ist einfach und ähnlich wie bei den Amaryllisarten. Von schöner Wirkung ist die Jakobslilie auf dem Blumentische, zwischen anderen Pflanzen, aber nicht einzeln stehend, weil jede Zwiebel nur eine, selten zwei bis drei Blumen bringt und die Blätter erst später erscheinen. Für Zimmer- und Treibkultur ist sie stets gut und passend zu verwenden.

### Spiel und Sport.

#### Die Photographie, ein nützlicher Sport für die Jugend.

(Nachdruck verboten.)  
Wie soll ich meinen lebhaften Knaben in seinen freien Stunden beschäftigen? fragt man eine Mutter und sucht nach einer fesselnden Unterhaltung für den so schwer zufriedenzustellenden Sohn. Mit Spaziergang und Spielen allein begnügt sich der Junge nicht mehr und lesen soll er auch nicht immer. Er wendet alsdann in den meisten Fällen sein Interesse irgend einem Sport zu. Das Radfahren übt wohl auf das junge Gemüt die meiste Anregung aus, daneben kommt aber gleich die Photographie. Der Besitz einer photographischen Apparates wird von den meisten Knaben zwischen zehn und fünfzehn Jahren angestrebt. Verständige Eltern werden ihren heranwachsenden Söhnen den Zeitvertreib mit dem Anfertigen von Bildern gerne gestatten. Sie interessieren selbst sich lebhaft für das Gelingen und die Ausführung der Photographien. Heutzutage erhält man schon um wenig Geld einen photographischen Apparat. Freilich ist damit nicht gut zu sein, aber es kommt trotzdem vor, daß man mit wohlfeilen Objektiven dennoch hübsche Aufnahmen machen kann. Es ist aber alsdann mehr oder weniger Zufallsache. Anfänglich wird der Knabe oder das junge Mädchen manchmal unmutig, wenn die ersten photographischen Versuche mißlingen. Lebhaft und unruhige Kinder werden bei der Entwicklung und dem Fixieren manchmal Mißgriff zuerst machen. Es ist das jugendliche Ungefühls und die Ungeduld, welche dem Erfolg hindernd im Wege stehen. Wer bedächtig zu Werke geht und besonnen handelt, wird leichter zum Ziele gelangen. Nach einiger Zeit und einiger Übung werden bald die Photographien hübsch ausfallen und die jungen Amateure werden ihre große Freude daran haben. Es gibt kaum einen anregenderen und hübscheren Zeitvertreib, als das Photographieren. Freilich ist der Sport ein wenig kostspielig, aber er ist dabei auch wenig gefährlich, was für manche Eltern von Bedeutung ist in Anbetracht ihrer waghalsigen und unternehmungslustigen Sprößlinge. Die Photographie wirkt bildend auf den Charaktersinn der Jugend. Auch hält sie unmerklich zur Ordnungsliebe, zur Geduld und zur Aufmerksamkeit an. Nicht allein die Aufnahme der Bilder an sich, sondern auch die Entwicklung derselben, das Negativ- und Positivverfahren halten den jugendlichen Geist in Spannung. Schließlich erfordert auch das Fertigstellen der Photographien Geschicklichkeit und Geschmac und hier kann wiederum Pünktlichkeit und Ausdauer bei dem Kind betätigen. So wirkt die Amateurephotographie als eine der anregendsten Unterhaltungen zugleich erzieherisch. Freilich darf ihr nicht mehr Zeit widmet werden, als nach dem Bewältigen der Schularbeiten übrigbleibt. Gewissenhafte Schüler werden ihre Aufgaben bei Ausübung des Sportes

# Wildunger „Helenenquelle“

altbewährt bei Nieren- u. Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiß. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem Zuckerkranken wegen ihres günstigen Natrium- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens u. steht in ihrer

überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen. 1912: 14 327 Badegäste und 2 245 831 Flaschenversand. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

# Grenzlinien.

(Nachdruck verboten).

Motto:  
Mineralia crescunt, plantae crescunt et vivunt,  
animalia crescunt, vivunt et sentiunt.

Linné, Systema naturae, 1735.

Die Natur legte in die Seele des Menschen einen Sinn, dessen weittragende Bedeutung oft schändlich verkannt wird, den Sinn für Ordnung. Ohne ihn bliebe uns die Welt ein Chaos, und nur dank ihm findet der Mensch sich im All zurecht. Und das mag männiglich wohl die Hauptsache sein. Der Ordnungsliebende teilt die Menschen seiner näheren Umgebung ein nach den Graden der Verwandtschaft und Bekanntschaft, und die ihm fremden gruppiert er in Nationen und Rassen. Er teilt die ganze Erdoberfläche in Länder und Provinzen und nennt diese Aufteilung die „göttliche Weltordnung“. Er registriert seine eigenen Gedanken und Gefühle nach Art und Stärke und gruppiert sie in Ordnungen und Unterordnungen. Und wenn er mit alledem fertig geworden, dann schaut er sich um in der Natur, um auch über deren Reiche seine ordnende Hand gegenwärtig auszustrecken.

Denn der Ordnungsliebende fühlt sich erst wohl und behaglich, wenn er die ganze Welt um sich herum in Klassen, Familien und Ordnungen gebracht hat, sie einschachteln konnte in ein System von Systemen. Wenn ihm dies mit unsäglicher Mühe gelungen, wenn er alles Getier um sich herum einregistriert hat, wenn er jedem Pflänzchen einen Zettel umgehängt, auf dem Name, Art, Ordnung und Familie fein säuberlich verzeichnet stehen, wenn alle Familien und Klassen scharf von einander abgegrenzt sind und jede ihr Plätzchen im

System gefunden, also, daß es in der lieben Gotteswelt ausschaut wie in der Aktenkammer eines Notars, dann ist er glücklich und befriedigt. Sein Ideal, dem nachzustreben er nicht müde wird, ist Herr Carolus Linnæus, der schwedische Held, der die ganzen lieblichen Blumen in sein berichtigtes System sperrte und selbst keine Freunde in Klassen und Kategorien teilte.

Grenzlinien! Wohl mögen sie brauchbar sein, um eine Tiergruppe von einer anderen zu scheiden, eine Pflanzenfamilie von einer zweiten zu trennen. Doch wenn die Menschen

## Eine unentgeltliche Mitteilung von unschätzbarem Werte.

Klingt seltsam, ist aber wahr.

Wie doch die Unterhaltungen, die man bisweilen im öffentlichen Verkehr hört, interessant sind! Das folgende Gespräch entspann sich zwischen zwei Arbeitern in einer Straßenbahn in München: Ich habe Deturich wieder zur Arbeit gehen sehen. Das ist unmöglich, da ich ihn erst Sonnabend besuchte, als seine Schmerzen geradezu furchtbar waren. Die Ärzte sagten, er hat Ischias oder Rheumatismus oder etwas Ähnliches, und zwar in der schlimmsten Form. Wogegen er weiche muß er wochenlang das Bett hüten. Dann haben sich die Ärzte getrennt, denn als ich von der Arbeit kam, habe ich ihn gesehen und er sagte mir, daß er sich niemals zuvor besser gefühlt hätte. Sehen ist glauben, aber ich kann es nicht eher glauben, bis ich ihn selbst gesehen habe. Was hat er denn getan? Er sagte mir, daß ihm ein Mittel geholfen hätte, von dem er in einer Zeitung gelesen habe, und da auch meine Frau an Rheumatismus leidet, fragte ich ihn nach dem Mittel. Es sind Kephaldol-Tabletten, welche zu einem niedrigen Preise in jeder Apotheke erhältlich sind. Man nimmt am besten zwei auf einmal und alsdann eine weitere Stunde, bis die Schmerzen verschwunden sind. Er sagt, daß ihm dieses Mittel auch hätte, und wenn es meiner Frau nicht hilft, meine er, wird er mich Sonnabend verhalten.

nicht vernachlässigen. Jedenfalls müssen auch die Eltern darauf sehen, daß das Lernen nicht dabei unterläßt. Auf der Ferienreise ist der photographische Apparat so recht am Platze. Mit Lust kann man die Aufnahmen schöner Gegenden und Plätze machen. Die Bildchen bilden noch nachher den Gegenstand der freundlichsten Erinnerung und liefern Stoff zu Unterhaltung. Wenn man nach Jahren so eine Photographie zu Hand genommen, ist es uns, als ob leise eine vertraute Stimme zu uns spräche „Weißt du noch?“ Da wird auf einmal längst Vergessenes wieder lebendig und heitere Erlebnisse, vergnügliche Stunden gehen an unserm geistigen Auge vorüber. — Die Photographie als ein nützlicher Sport für die Jugend wird immer mehr gepflegt werden. Mit der Vervollkommnung der Apparate und der Verbesserungen zur Photographie wächst die Zahl der Amateurphotographen. Mit der Freude am Erwerb kommt die Lust, noch mehr und noch besseres zu leisten. Bei der Anschaffung eines Apparates, über die Eltern weniger auf elegante Aufmachung als auf ein brauchbares, scharfsichtiges Objektiv sehen sollten, möchte ich noch einen Wink geben. Ein Lehrbuch zur Photographie, das im besten Lehrbuch die Übung und Erleichterung, aber dennoch ist für jeden Neuling Dr. Wogels Taschenbuch für praktische Photographie von hohem Werte. In diesem Taschenbuch sind erdverderlichen Ratsschläge für Anfänger und die nützliche Fingerzeige gegeben. Das ganze Buch ist technisch erläutert in leicht faßlichen Darstellungen mit Illustrationen. Rezepte zur Herstellung der verschiedenen photographischen Materialien, Papiere, Platten und andere Bedarfsartikel sind beigefügt. Das statische Buch ist jedem Interessierten an der Photographie hat, wärmstens empfohlen.

Charlotte Meyer.

Dezierbild.



Wo ist der zweite Junter?

Worträtsel.

Kennt ihr, vor Frost und Sonnenschein  
Geschützt, ein Häuschen, zart und klein?  
Kennt ihr die wundervolle Stadt  
Die tausend solcher Häuser hat?  
Sie ist mit Garnison besetzt,  
Die täglich ihre Waffen wegt;  
Sonst treibt sie reich Gewerbe, es blühen  
Welt ihre reichen Kolonien,  
Und alle Zölle ein und aus  
Führt sie als süßes Gut nach Haus. —  
Sie lehret uns, daß edle Triebe,  
Daß stiller Fleiß und Ordnungsliebe,  
Daß Treu' und Ehrfurcht vor dem Throne  
Am liebsten unterm Strohdach wohnen.

Gebel.

Palindrom.

An ein gewaltiges Werk der Neuzeit erinnert mein  
Name —  
Rückwärts gelesen versetzt er in homerische Welt.

Logoqrph.

Mit F in Gruben und Kertern,  
Mit S in Stuben und Ertern,

Mit K über Stecken und Feuern,  
Mit N hinter Decken und Scheuern.

Scharade.

Nach welcher Stadt des Erzgebirgs  
In Sachsenland ich wandere?  
Wenn du die erste Silbe fühlst,  
Schreist du gewiß die andre.

## Auflösungen der Rätsel

aus voriger Nummer:

Kryptogramm.

„Die Sonne Homers lächelt auch uns.“ (Abwechselnd unten und oben von rechts nach links zu lesen.)

Bilderrätsel.

Ein Mädchen macht keinen Tanz.

Worträtsel.

Ein Mandeleffer.

Königszug.

Wie doch die Habicht sich betrügt:  
So mancher ist untreue Beeren  
Aus Furcht, wenn sie erst schmachhaft werden,  
Daß sie alsdann ein anderer frießt.

Trojan.

Anagramm.

Roma. — Amor.

Scharade.

Weineld.

Dezierbild.

Bild auf den Kopf stellen; zwischen den rechten Bäumen wird dann das Gänselejet sichtbar.

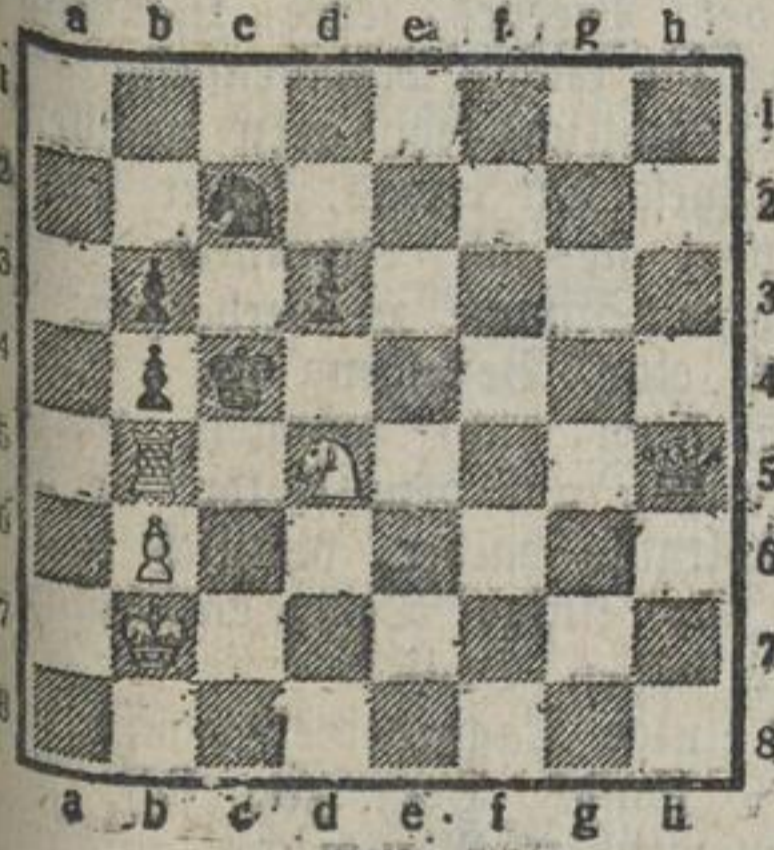


## Rätsel-Ecke.

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.

Schwarz.



Weiß.

Wie sieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Bilderrätsel.



Grenzen ziehen wollen zwischen den „Naturreichen“ selbst, dann spottet die Allmutter Natur der Pygmäen. „Zwei Reiche sind es, in die alles eingeordnet werden muß, das der Lebenden und das der leblosen Materie.“ Also lehrte man es uns.

Schon hier verweisen sich die Linien. Denn, was nicht lebt, kann auch nicht wachsen. Mineralsubstanzen aber können wachsen in bestimmten Richtungen, nach bestimmten Gesetzen. Das Kristallisationsvermögen umschließt die Wachstumsgesetze der Gesteine. Was nun? So führen die Thesen mit ihren Konsequenzen ins Uferlose.

Und dennoch gilt sie uns als eine in sich abgeschlossene Welt, die Welt der lebenden Materie. Einst teilte man sie in drei Reiche, ins Menschen-, Tier- und Pflanzenreich. Dann stellte man die Menschen an die Spitze der Tiere und schied nur noch Tiere von Pflanzen. Doch auch diese Trennung erweist sich mit der Zeit als undurchführbar. Wo liegen die Unterschiede zwischen beiden?

Mag man absehen von den auf der untersten Stufe stehenden einzelligen Urtierchen, die noch nicht erkennen lassen, welchem „Reiche“ das Lebewesen einzureihen ist, gleichwie der Embryo im Mutterleibe in den ersten zwei Monaten noch kein Geschlecht erkennen läßt. Feste Urwesen blieben auf der untersten Stufe einer aufwärtsstrebenden Entwicklung stehen, und müßiges Spiel beacht mich die Frage nach ihrer „Zugehörigkeit“.

Doch auch zwischen den „wirklichen“ Tieren und Pflanzen bestehen keine gewichtigen Unterschiede. Zwei Grenzweiler führte man auf und zog durch sie die Scheidelinie, die Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Tiere, denen die unempfindlichen Pflanzen, die keine Eigenbewegung kennen, gegenüberstehen. Allein die Empfindlichkeit der niederen Tiere ist so gering, daß sie meist unterhalb der Grenze des Bewußtseins liegt und Reizwirkungen oft kaum wahrnehmbar sind, während andererseits die Mimose ihre Blätter zusammenschlägt, wenn eine Hand sie berührt. Ist dies nicht auch ein Zeichen des Schmerzes, des Unbehagens?

Was wissen wir überhaupt vom Wesen des Schmerzes? Nur an uns selbst können wir uns seine Erscheinung klarmachen; bei allen übrigen Lebewesen aber versuchen wir, aus den Wirkungen des Schmerzes auf ihn selbst rückschließend, ihn zu begreifen, und darum messen wir seine Stärke an diesen Folgeerscheinungen, so weit sie mit den am eigenen Körper gemachten Beobachtungen übereinstimmen. Doch das retrospektive Verfahren ist ein sehr zweifelhaftes Verfahren, und seine Resultate sind durchaus nicht immer einwandfrei. Denn wir kennen nur zwei Formen des Schmerzausdrucks, die durch die Bewegung und die Stimme gekennzeichnet werden. Leichtlich sind wir geneigt, stimmlosen Tieren ein geringeres Schmerzempfinden zuzumessen und wiederum das Schreien kleiner Kinder, welches oft nur die fehlende Bewegung ersetzen soll und rein physiologischer Natur ist, für einen Ausdruck des Schmerzes zu halten.

Angesichts solcher Umstände ist es daher zum mindesten gewagt, den Pflanzen a priori jede Empfindung abzuspochen, lediglich deshalb, weil ihnen die beiden uns bekannten Möglichkeiten für den Ausdruck des Schmerzes, die Eigenbewegung und die Stimme, abgehen. Denn andere Weseneinheiten des Schmerzes, seine Leitung durch „Nervenzellen“, seine physiologisch-biologische Bedeutung, sind Pflanzen und Tieren gemeinsam. Nur daß in der Pflanze alle Zellen als Nervenzellen fungieren können.

Man verlege das Ende einer Wurzelspitze

vorsichtig mit einer spitzen Nadel und beobachte die Wirkung an Querschnitten unter dem Mikroskop. Nur eine Zelle wurde durch die Nadel zerstört, aber auch in der Nachbarzelle hat sich der Protoplast zusammengezogen und von der Zellwand losgelöst, und so fort in der dritten, vierten, fünften Zelle . . . immer weiter, in jeder etwas weniger — ein Bild, das der Leitung des Schmerzes in den Nervenbahnen des Tierkörpers wohl entsprechen mag.

Ein gleiches gilt für die physiologische Bedeutung des Schmerzes, die vornehmlich darin besteht, daß von dem bedrohten oder verletzten Gliede dem Körper eine Warnung zuteil wird, bezw. eine eingetretene Verletzung angezeigt werden soll. Wiederum ritze man ein Wurzelende ein wenig an und gebe der Pflanze alsdann Gelegenheit, sich von der Verwundung in Ruhe zu erholen. Bald wird man beobachten können, daß die Wurzel beim weiteren Wachsen an der geritzten Stelle eine Biegung macht und in einer anderen Richtung weiterwächst, um aus der gefährlichen Gegend fortzukommen. Schnell gebildete leichte Gewebe, die zuerst nur den Zweck haben, die offene Wunde abzuschließen, um einer Infektion vorzubeugen, schieben sich über die verletzte Stelle — nicht anders als am Tierkörper auch.

Ist es angesichts solcher Erscheinungen wirklich noch angängig, der Pflanze jede Empfindung abzuspochen und Wachstumsrichtungen, die Stellung der Blätter zum Lichte, das Öffnen und Schließen der Blüten u. a. m. auf physikalisch-chemische Reize zurückzuführen? Es ist noch nicht 300 Jahre her, als Descartes eine gleiche Theorie auch für die Tiere aufstellte, eine Theorie, die in der mechanistischen Weltanschauung ausklingt, von der Goethe behauptete, daß sie so grau, kümmerlich und totenhaft wäre, daß man Mühe habe, seine Gegenwart auszuhalten und vor ihr, wie vor einem Gespenst zurückzuschauere.

(Schluß folgt.)



# Enid.

Roman von Martin Bauer.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Diese Allee, die zumeist aus Akazienbäumen bestand, war Baron Bernbalds Stolz und zur Zeit der Blüte, wenn es wie dichter Schnee auf den Baumkronen lag, wenn unzählige Bienen sich's in diesem duftigen Schnee wohl sein ließen und heraufschender Wohlgeruch sich weithin ausbreitete, konnte man diesen Stolz begreifen. War die Blütezeit, wie jetzt eben vorüber, so wäre es schwer gewesen, den Vorzug dieser Allee herauszufinden. Myra behauptete sogar, Akazienbäume seien langweilig und undankbar, sie bekommen das Laub spät und werfen es frühzeitig ab, den größten Teil des Jahres sähen sie trift und armelig aus. Sie hatte wohl nicht ganz unrecht mit dieser Ansicht, trotzdem stand sie damit in Radom sehr vereinzelt da, der Papa liebte nun einmal gerade diese Bäume, Tante Adele hatte wenig eigene Ansichten, und wenn sie sie hatte, sprach sie sie selten einmal aus, und Enid — nun Enid war ein Kind und vergötterte alles, was dem Papa Freude bereitete.

Heut hatte Enid für diese geliebten Bäume, von denen sie jeden einzelnen zu kennen behauptete, kaum einen Blick, still und in sich

gelehrt ging sie in ihrem Schatten dahin und doch mit allen Sinnen gleichsam in die Ferne spähend. Da, horch — Pferdegetrappel! — Gleich schlug das Herz höher, und Enid blieb stehen, um sicherer zu unterscheiden.

Gewiß, gewiß, das war der Klang von Pferdehufen im Kies — er kam endlich, endlich! Vergessen war die ganze Unruhe des bangen Erwartens, Enid sah mit glänzenden Augen ins Weite — tauchte er denn noch immer nicht an ihrem Horizonte auf? Freilich, die Biegung des Weges entzog ihn noch für eine Weile ihren Blicken, aber doch ging es heut so langsam, oh so entsetzlich langsam! Konnte er denn Miß Sarah nicht ein wenig die Sporen kosten lassen, wenn er doch wußte, daß seine Braut auf ihn wartete, der jede Minute verloren dünkte, die sie ohne ihn zu bringen mußte? Was hatte Myra gesagt?

„Junge Männer, die ihren Beruf haben, denken anders als verliebte kleine Mädchen.“

Wie leise Mißstimmung wollte es sich in ihr regen, aber „oh psui, Enid,“ schalt sie sich selbst, „wie kann man nur so schlecht sein! Sie zwang die rebellischen Gedanken nieder, und dann blieb sie ruhig stehen, um das Gerannnen des Reiters in Gebuld zu erwarten.“

Jetzt endlich fiel der Schatten eines Pferdekopfes über den Weg, nun bog der Reiter um die Ecke und — oh, der bestigen Enttäuschung, die Enid empfand — es war nur der Papa.

Es war sehr kindlich gewiß, oh, gewiß, aber sie mußte wirklich einen harten Kampf kämpfen, um sich der Tränen zu erwehren. Baron Bernbald kam langsam, behaglich, den kräftigen Braunen im Schritt gehen lassend, näher, und wie er Enid erblickte, rief er zu ihr hinüber:

„Hallo, Kleine, komm' einmal näher! Ich mir sehr lieb, daß ich Dich hier treffe, ich brauche dann nicht erst ins Haus, und es fällt mir eben ein, daß ich notwendig noch einmal nach dem Gerstenstrahl hinaus muß, der heut gehauen wird.“

Baron Bernbald nahm den leichten Strohhut ab und ließ die erhitzte Stirn vom Wind kühlen, und Enid, die währenddem herangekommen war, legte die Hand an die weichen Rüstern des Pferdes, eine Liebkosung, dieses, das die leichte Mädchengestalt zu kennen schien, sich sichtlich sehr gern gefallen ließ. „Wünschst Du etwas, lieber Papa?“ fragte Enid, wobei sie sich erstaunlich mühte, das Bittern ihrer Stimme zu verbergen.

„Was eine Bestellung an Dich, Kind! Wallroden kann nicht kommen, ich traf den Boten draußen auf dem Felde, er muß, für milienverhältnisse halber, plötzlich verreisen, er läßt sich für einige Tage entschuldigen und schickt Dir seinen Gruß.“

„Auf einige Tage verreisen und nur meinen Gruß“ — Enids Herz zog sich, wie unter einer schmerzlichen Berührung zusammen.

Der Baron, der den gemachten Eindruck durchaus nicht wahrnahm, trante indessen in allen Taschen.

„Ich muß den Wisch doch irgendwo haben, wenn Du ihn selbst lesen willst, verloren, dann

# Im Nu

berstwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hauterkrankungen wie Blättern, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Warzen usw. durch Gebrauch der **Steckenpferd Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Frankfurt a. M. 50 Pf. Ueberall zu haben.



Hause zu, sie durfte des Papas Bestellung an Tante Abele nicht vergessen.

**3ehntes Kapitel.**

Die nächsten Tage waren für Enid die längsten, die sie sich erinnern konnte, je in ihrem jungen Leben durchlebt zu haben. Wie träge dehnten sich die Stunden, wie wollte der Tag nimmer und nimmer ein Ende nehmen!

Eine Beschäftigung — oh, es ist sehr leicht gesagt, und doch, wie schwer fand es Enid, ihre Gedanken, und sei es auf die Dauer einer Viertelstunde, auf irgend eine Beschäftigung zu lenken. Stets entflatterten sie ihr wieder, so sehr sie sich auch mühte, sie festzuhalten, und flogen dem fernen Geliebten nach. Wo weilte er, wann kam er wieder, und dachte er ihrer wie sie seiner? Und warum schrieb er ihr nicht eine einzige Zeile! Oh, wie gern hätte sie ihm ein Zeichen treuen Gedankens gegeben, aber durfte sie es wagen ohne seine spezielle Aufforderung?

Sie seufzte leicht, dann bückte sie sich und machte einige Stiche an der Stickerei, die sie in Händen hielt, die, beiläufig gesagt, sich

„Hm, hm — so, so, — nun, das ist ja recht hübsch,“ dann versank er in Schweigen, aus dem er doch nach einer Weile wieder auf- fuhr und die Hand auf Günthers Arm legte. „Hören Sie, lieber Sohn, Sie werden es viel- leicht sonderbar finden, aber ich meine, man muß alle Eventualitäten ins Auge fassen; wer so alt geworden ist wie ich, weiß, daß im Leben das Ueberraschende, Plötzliche eigent- lich zu dem Natürlichen gezählt werden muß. Sind da wegen Antritt des Majorats nicht irgendwelche Bestimmungen getroffen, ich meine hauptsächlich, was eine Heirat des respektiven Majorats Herrn anbelangt?“

„Nicht im Geringsten,“ jagte Graf Gün- ther, dem die Frage unangenehm zu sein schien. „Der einigte Gründer des Majorats: Eitelwolf Hellmuth Wallroden, war wohl ein vernünftiger Mann, der in seine Nachkommen das Vertrauen setzte, daß sie ihre Gemah- linnen nur ebenbürtig, im edlen Sinne des Wortes, wählen könnten. Freilich war mein Urahn auch nicht ganz frei von menschlicher Eitelkeit, und so bestimmte er, daß der jedes- malige Erbe seinen Namen Hellmuth tragen müsse. Eine kleine Spielerei, über die man nicht streng zu urteilen braucht, und ich ge- stehe, ich trage meinen alten, gleichsam ererb- ten Namen mit Stolz.“

Das Gespräch lenkte ab, man kam auf verschiedene alte und neumodische Namen zu sprechen, und Graf Günther jagte scherzend, daß er den Namen Enid zum ersten Male in seinem Leben in Radom gehört habe, daß er ihn aber sehr hübsch und wohlklingend fände, eine freundliche Bemerkung, die ihm einen dankbaren Blick seiner Braut eintrug. Damit war man glücklich von dem Thema abgekommen und kam auch nicht wieder dar- auf zurück.

Enid hatte bisher kaum daran gedacht — was gingen sie und ihr junges Glück alte, halb vermoderte Erbbestimmungen an? Heut zum ersten Male kam ihr der Gedanke, daß die plötzliche Reise ihres Verlobten wohl mit solchen Dingen in Verbindung stehen könne, und der Gedanke verursachte ihr Mißbehagen.

Glücklicherweise kam gerade in diesem Augenblicke Tante Abele mit den unvermeid- lichen Stoffproben, wie der Bogenschreiber mit dem Altenbündel unter dem Arm, und for- derte Enids Aufmerksamkeit „für fünf Mi- nuten,“ wie sie sagte, und Enid, der momentan garnichts Angenehmeres passieren konnte, wid- mete sich der Tante und ihren Angelegenheiten mit liebevollem Eifer.

Jetzt waren schon vier Tage seit Graf Wallrodens Abwesenheit verfloßen — merk- würdig fast, daß selbst der längste Tag doch endlich einmal zu Ende geht. Enid saß am Fenster, dem Fenster, von dem aus man die Allee übersehen konnte, wo doch endlich wie-

nach kurzer Zeit als am unrichtigen Platze erwiesen und ausgetrennt werden mußten.

Was für Familienverhältnisse mochten das nur sein, die ihn in Rodenhorst festhielten? Rodenhorst gehörte dem Grafen Udo Hellmuth Wallroden, einem Vetter zweiten Grades von Günther. Graf Udo war ein kerngesunder, blühender Mann, seit einem Jahre verheiratet und, wie Günther oft gesagt, sein einziger lebender männlicher Verwandter.

Sie hatte ihn einmal mit Papa über seine Familienverhältnisse sprechen gehört, und, ohne alles Interesse für Geld und Geldeswert im allgemeinen, hatte sie doch aufgemerkt, weil es eben seine Angelegenheiten waren, die da zur Sprache kamen.

„Ich habe keinerlei Erbansichten,“ hatte Günther lachend gesagt, und der Papa hatte darauf ein paar mal: „Hm, hm —“ gemacht, wie es so seine Gewohnheit war, und dann bedenklich gefragt:

„Wenn nun aber Graf Udo, welcher der derzeitige Majoratsbesitzer, ohne Hinterlassung von Leibeserben stirbt?“

„Dann,“ lächelte Graf Günther, „wäre ich der natürliche Erbe, aber das ist ein Fall, an den garnicht zu denken ist. Vetter Udo ist ein Riese, der so aussieht, als könnte er Jahrhunderten Trotz bieten, zudem ist er kaum um zwei Jahre älter als ich und hat sich im vorigen Jahre mit einer Gräfin Erndingen, deren Familie, ihrer schönen blühenden Töch- ter wegen, gewissermaßen berühmt ist, verhei- ratet.“

Damit neigte sich Günther und flüsterte dem Papa lächelnd leise etwas zu, sie konnte und sollte es auch wohl nicht verstehen, und der Papa strich wieder über die Stirn und jagte mechanisch:

**Gegen den Haarausfall.**

Ausfallendes Haar — der Vorläufer des Kahl- werdens — ist in den weitaus meisten Fällen der Schuppenbildung zuzuschreiben. Wenn Ihr Haar aus- zufallen beginnt, dann ist zehn gegen eins zu wetten, daß dies durch Kopfschuppen verursacht wird; um diese los zu werden, lassen Sie sich in der Drogerie eine Flasche Haarwasser nach folgendem Rezept herstellen: 85 gr Bay Rum, 30 gr Livola de composée, 1 gr trift. Menthol. Das reiben Sie morgens und abends gründ- lich in die Kopfhaut ein. Diese Mischung erfreut sich ihrer heilsamen Wirkung auf Kopfhaut und Haar wegen allenthalben großer Beliebtheit und ist auch unter dem abgekürzten Namen Livola-Haarwasser bekannt, unter welchem es viele Apotheker und Drogeristen fertig auf Lager führen. Viele behaupten, das Livola-Haarwasser habe sich nicht allein zur Förderung des Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen ausgezeichnet erwiesen, sondern auch die Wiederherstellung vorzeitig ergrauten Haares in auffallender Weise günstig be- einflußt.



nicht sein. Nein, siehst Du, da ist und aus der Westentasche zog er ein zusammengeknülltes Briefblatt und es seiner Tochter vom Pferde herab. „mein Geschäft ist besorgt; laß Dir die Trennung nicht nahe gehen und denke immer an das Wiedersehen. Und noch eine kleine, bestelle der Tante, daß es heut so pünktlich mit dem Abendessen sein soll, ich habe voraussichtlich länger auf dem Wege zu tun!“

Er wandte mit kurzem Gruße sein Pferd ritt den Weg zurück, den er gekommen, diesmal im scharfen Trabe, und Enid saß mit zusammengezogenen Augenbrauen, leises Zucken um die Mundwinkel, und schaute sich, mit vorsichtigem Finger das zer- stückte Papier zu glätten, um die wenigen Zeilen in großer Hast hingeworfenen Zeilen lesen.

„Pöblich eingetretener Familienverhält- nissen, deren Ausgang noch nicht abzusehen, langen gebieterisch meine sofortige Anwesen- heit in Rodenhorst. Wann ich zurückkomme, noch unbestimmt, der Oberst gibt mir be- stimmte Urlaub, und ich kann es nicht wissen, meine Anwesenheit so dringend notwendig

als es die heute empfangene Depesche hin- rief. Jedenfalls bitte ich, mich zu entschul- digen, wenn meine Abwesenheit länger dau- ern sollte, als ich vermute. Enid meinen

Eine große, deutliche, charaktervolle Hand- schrift — Enid hatte sie noch nie gesehen, sie hatten sich nie geschrieben, weshalb auch? Sie jahen sich ja fast täglich, aber sie hätte augenblicklich die Schätze der halben Welt bekommen, wären diese wenigen Zeilen nicht selbst gerichtet gewesen. Warum waren sie das nicht — warum nicht?

Es war eine bange Frage, die durch ihr Gemüt lief, und sie kam augenblicklich wieder zurück, was Myra in etwas anderer

Manier gesagt:

„Männer lieben anders wie Mädchen.“ Zum ersten Male flog es wie ein ver- schwebender Schatten über ihr bräutliches Glück, die Erinnerung an das kam ihr, was Tante Abele zuweilen jagte, und was sie bis- her nie beachtet:

„In der Entjungung liegt das Glück, nur wer es versteht, sein Herz zu bezwingen, seine Ansprüche herabzustimmen, nur der vermag dauernden Frieden zu erwerben.“

Tante Abele hatte sicher recht, und wenn es auch schwer war, was sie da sagte, Enid wollte es doch versuchen. Geben, mit vollen Hän- den geben und doch nie fragen: „Was gibst Du zurück?“

Wäre es denn sonst, in sicherer Erwar- tung der Gegenleistung, das rechte Geben? Sie hob, wunderbar getrübt, den Kopf, drückte seinen Fuß auf das Briefblatt, auf die Stelle, wo sein Name stand, faltete das Papier sorg- sam zusammen, als sei es der größte Schatz, dann ging sie mit ruhigen Schritten dem

der einmal der geliebte Reiter auftauchen mußte, und zählte die Tropfen — es regnete schon seit dem Morgen des vergangenen Tages — die klatschend unaufhörlich von der Dachkante zur Erde niederfielen.

Anhaltendes Regenwetter wirkt niederdrückend auf jeden Menschen, außer vielleicht auf einen Landwirt, der einen gründlichen, erschöpfenden Regen für seine Felder braucht, und mitten im Hochsommer ist er geradezu unerträglich. In Radom war er das für alle, und selbst Baron Berndal, der sich nicht verhehlen konnte, daß dieser Regen für den Stoppelklee von großem, unberechenbarem Nutzen war, ärgerte sich doch, daß er nicht zweimal vierundzwanzig Stunden später kam, so lange hätte es der Klee auch noch ausgehalten, und mußte denn die Gerste, die in diesem Jahre geraten war wie noch nie, partout naß werden? Unzufriedenheit ist einmal der Erbfeind aller Menschen und Baron Berndal machte keine Ausnahme.

Er kam soeben von einer Revision der Ställe zurück, wobei er den Lamentationen des Kuhwärters über nasses Futter etc. zugehört hatte, welche nur durch die Mitteilung des Schäfers unterbrochen wurden, daß seine Schafe ohne Weide, wenn der Herr Inspektor ihnen, wie eben heute, nichts anderes als trockenes Stroh vorlegen ließ, unmöglich bestehen könnten und notwendig im Aussehen zurückgehen müßten, gerade jetzt, wo, wie der gnädige Herr sehr wohl wußten, der Fleischer jeden Tag um die ausgebrachten Hammel kommen konnte.

„Dummes Zeug,“ brummte Baron Berndal, „ein paar Tage machen da nichts aus und ewig kann es doch nicht regnen.“ Der Schäfer, ein alter, weißhaariger Mann, der als junger Burfche nach Radom gekommen und im Dienste der Berndals alt geworden war, versuchte noch einen Einwand, aber der

Baron schnitt ihm das Wort mit einem mürrischen „Habe keine Zeit!“ vom Munde ab und schritt, den Gummirock dichter um sich ziehend, mit energischen Schritten dem Hause zu, so daß das schmutzige Wasser der kleinen Pfützen, in die er rücksichtslos hineintrat, an den Stiefelschäften hoch aufspritzte.

Er betrat das Haus durch den Seiteneingang, der vornehmlich wohl für das Dienstpersonal angelegt war, ihm selbst aber einen sehr bequemen Zugang zu seinem Zimmer vermittelte, scharrte laut und vernehmlich draußen an der Fußbürste, bemühte sich, das überflüssige Naß ein wenig von dem Gummimantel abzuschütteln und legte eben die Hand an die Türklinke, als Tante Adelens Zimmertür, die der seinigen gegenüberlag, sich öffnete und die kleine Frau auf der Schwelle erschien.

„Gut daß Du da bist, Bruder, ich wartete schon auf Dich, ein Vöte vom Telegraphenamte aus Dornstadt brachte eine Depesche, und Depeschen haben immer etwas Aufregendes für mich, ich konnte die Unruhe nicht mehr bemeistern.“

„Torheiten, Adele,“ sagte der Baron begütigend, „daß Ihr Weiber doch nicht unterlassen könnt, Euch wegen der unwichtigsten Kleinigkeit aufzuregen — eine Depesche heutzutage. Was wird's auch weiter sein als eine Anfrage von irgend einem Kornjuden wegen einer Getreideleiherung. Gib das corpus delicti her!“ Er streckte gleichgiltig die Hand aus und öffnete ohne Hast den mit einer Oblate verschlossenen, zusammengefalteten Vogen. Ein kurzer, flüchtiger Blick, dann holte er tief Atem und reichte der Schwester das Blatt. „Diesmal hat Dich Dein Ahnungsvermögen doch nicht betrogen, da — lies!“

Tante Adele lehnte sich erlebend gegen den Türpfosten, dann las sie mit stöcker Stimme:

„Beter Udo tot, übermorgen die Beisetzung in der Familiengruft, Wallraden.“ „Und was wird jetzt geschehen, Bruder?“ „Was wird geschehen?“ Der Baron suchte unter heftigem Poltern seine innere Erschütterung zu verbergen. „Ich fahre nach Radom, morgen schon, das versteht sich ganz von selbst, und Du sprichst mit der Kleinen.“ „Daß Frauenzimmer doch immer gleich den Kopf verlieren und mit nutzlosen Lamentationen kommen! Alle Menschen müssen sterben, ob jung oder alt, gilt am Ende gleich.“

Damit verschwand er in seinem Zimmer und warf die Tür dröhnend hinter sich ins Schloß, die Schwester mit dem kummervollen Gedanken zurücklassend: wie und auf welcher Weise man Enid am besten die aufregende Mitteilung machen könne.

Fünf Minuten später trat Tante Adele in Enids Zimmer, die noch immer, dem einsidigen Geräusch der Regentropfen lauschend, am Fenster saß. Sie wandte den Kopf und versuchte der Tante zuzulächeln.

„Wie lieb von Dir, Tantechen, daß Du mich besuchst, Einsamkeit und das trostlose Wetter, sie können, zusammenwirkend, den lustigsten Menschen melancholisch machen.“

Sie stand auf und rückte einen kleinen Sessel herbei. Tante Adele fühlte ihr Herz ängstlich schlagen und sagte mit gepreßter Stimme:

„Ich habe Dir eine Mitteilung zu machen, Papa schickt mich her, er hat eine Nachricht bekommen.“

„Von Günther!“ schrie Enid auf — alle Farbe wich aus dem Gesicht, und der Herzschlag stockte — was ist mit ihm? Um Gott, Tante, spanne mich nicht auf die Folter!“

Tante Adele sagte beruhigend des tief erregten Mädchens zitternde Hände. „Wie kann man sich nur gleich so aufregen, Herzchen? Gott, wie Deine Hände

Grossartige Neuheit für Radfahrer! Kein Luftschlauch mehr bei Gebrauch von „Fahre Patent“... R. Sauer, Ruppertweg 15 D. 6. 6. 0. 1. n. a. R. P. Gegründet 1892.

Dieser Siegelring echt 12 karätiges Goldfüllad (nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Angeboten in vergoldeten Ringen) mit fünfjährigem Garantieschein für absolute Haltbarkeit im Gebrauch. kostet nur M. 1.—

Für Gartenbesitzer! Größere Posten Restnetze (imprägniert und roh), welche sich spez. zum Ueberspannen der Beete eignen, billig abzugeben. Norddeutsche Netzwerke G. m. b. H. Itzehoe i. H.

Drahtgeflecht, 1 Meter breit, 50 Meter, 5,40 Mark. Hermann Hüls, Drahtwarenfabrik, Viefelfeld.

Geld verborgt zu sehr günstigen Bedingungen Klobert, Berlin SW. 29.

Fliegenfänger 1 m Länge, 4/5 cm breite, aufgerollte, beliebig lang ausziehbare Doppelte Fliegenfänger mit bester, frischer Selektion. Garantie für jedes Stück. 10 Stück 3,20 Mk., bei 30 Stück franco Nachnahme. Größere Posten billiger. Bayerische Fliegenmünger-Fabrik H. Beetz, Wartenfels 160, Obfr.

Stanniol, Weinkapseln kauft zu höchsten Preisen. Musikladen, Berlin 35, Körnerstrasse 12.

Musik Instrumente Sprechapparat Harmonikas Violin usw. gut und billig Reich illustrierter Katalog kostenlos Deutsche Waffen- und Fahrrad-Ges. in Kreiensen (Harz) M. Nr.

Flechtenkrankheiten nasse und trockene Flechte, Kopf, Körper, Bart- und Schuppenflechte, welche in den veralteten und hartnäckigsten Fällen mende man sich vertrauensvoll an mich. Einmalige gen. jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie nach jahrelangen und schwerem Leiden gefühlt habe. Bestenfalls schreiben, Anzeigen und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gef. Ansicht offen. Wilhelm Krenner, Essen-Ruhr 8, Rüttenfelderstraße 201.

„Nawrothi“-Normalfalz ein Stoffwechselregulierendes, harmonisierendes Mittel, angezeigt bei Rheigen, Rheumatismus, Gicht als Drogenersatzmittel und als Ersatz für teure Brunnenerzeugnisse zu gebrauchen, in Gläsern zu M. 1.50. Man achte auf das Wort „Nawrothi“ und die Schutzmarke! Linden-Apotheke, Gießen (Rhdg. Wertheburg).

Verfangsöl sucht, sog. Verfangen des Bindens, viele Anmerkungen, freie Proben, Porto und Packung. 15 Stk. = 10 Mk. Nachnahme durch Apotheker P. Brath, Jarrentin in Mecklenburg.

Strickmaschinen aller Systeme, auch Reparaturen liefert billigst. Einrichtung komplet. Strickereien für Hand- und Motorbetrieb. Vinzenz Ott, Frankfurt a. O.

Sienfong-Essen in nur erstklassigen extra starken Qual. 2 Dgd. 240 u. 3. — Mk., bei 30 Stk. franco. Joh. Matth. Gündel, Widya-Königssee, Thür., Nr. 211. Ein Versuch lobnt.

Savon Marguerite in Qualität und Wirkung reichte Toiletteseife Stck. 0.80, gegen Vorzensendung von 2.50 Mk. 3 Stck. franco, 8.40 Mk. 12 Stck. franco. Apotheke Kober, Oberrheinheim.

### Geschäftliches.

#### Was sind Wendeschnell-Etagen?

Eigenartig konstruierte Rahmen, die, etagenförmig aufeinander gestellt, zum sicheren und gefahrlosen Enden großer Mengen von Eiern dienen, sodaß 500 Schößel und unter Benutzung von Wendebügeln noch wesentlich mehr Eier in einer Stunde mühelos und bruchfester gemendet werden können. Deshalb ist Wendeschnell für größere Betriebe unentbehrlich, für kleinere Züchtereien und für Haushalte aller Größen aber äußerst empfehlenswert. Ein besonderer Vorzug ist die Möglichkeit, Eier aller Art, wie Hühner-, Enten-, Gänse- und Puteneier, nach Rassen und Legedatum getrennt aufbewahren zu können. Einen Umschwung geradezu bedeuten die Wendeschnell-Etagen in der Schaufenster-Decorations, besonders für Eier-, Obst- und Süßfrucht-handlungen. Da sich die Wendeschnell-Etagen in den verschiedensten Formen, wie turm-, terrassen-, brückenförmig usw. aufbauen lassen, so können äußerst wirkungsvolle und elegante Effekte in den Schaufenstern erzeugt werden, zumal wenn die Etagen mit farbigen Krepp-Papier ausgelegt sind, und man kann mit Leichtigkeit jede beliebige Auswahl von Früchten in vorteilhaftester Weise auf kleinem Raume zur Schau stellen. Wer im Sommer und Winter gute Eier wünscht, lasse sich sofort kostenfrei einen Prospekt über Wendeschnell kommen von Oswald Dreher, Lambach 6, Herzogt. Gotha.

Zum Fenster hinausgeworfen ist oft das Geld, das man für Bettfedern und fertige Betten bezahlt, wenn man sich nicht an die richtige Quelle wendet. — Gerade beim Einkauf von Bettfedern muß man besonders vorsichtig sein und sich nur an ein allererstes Haus dieser Branche wenden; wir empfehlen hierzu die renommierte Firma S. Wentz in Detschenitz Nr. 4, Böhmen, die durch streng reelle und billige Bedienung alles anbietet, jeden Käufer vollkommen zufrieden zu stellen. (Siehe Inserat.)

selbstverständlich, daß sowohl Günther wie Papa es sicher nicht anders erwarten. Und nun muß ich wieder gehen, ich habe in der Wirtschaft zu tun, vielleicht begleitet Du mich? Das viele Meinsin taugt nichts, und eine angehende Hausfrau hat manches zu lernen."

"Ach ja," ein schwaches Rot und die Abnung eines Lächelns huschte über Enids Gesicht, "namentlich eine, die sparsam sein muß, und das muß ich sein, nicht wahr, ganz gewiß?" frug sie dringend.

"Eine jede Hausfrau muß in gewissem Sinne sparsam sein," gab Tante Adele ausweichend zur Antwort. Kennst Du das alte Sprichwort nicht: "Mit Vielem hält man Haus, mit Wenig kommt man aus?" Und nun denke daran, daß Papa nicht gern traurige Gesichter um sich sieht, er hat so viel Kummer in seinem Leben gehabt, und eine gute Tochter muß versuchen, ihn das vergessenen zu machen."

Enid nickte, und die Beiden, die sich stets so gut verstanden hatten, gingen Arm in Arm die Treppe hinunter, Enid, die Gedanken weit über die vorliegende häusliche Beschäftigung hinaus auf den Brief gerichtet, den sie schreiben würde, den ersten, den sie je an ihn geschrieben, und Tante Adele, ein unausgesprochenes, unklares Etwas im Kopfe, das sie bedrückte und ihr Herz ängstlich klopfen machte, während sie sich mühte, äußerlich munter zu scheinen und Enids Mut zu beleben.

(Fortsetzung folgt.)

Mit ihm ist garnichts, er hat selbst Papa telegraphiert — und fester umschloß die kleinen, weichen Mädchenhände — „es hat sich um ein trauriges Ereignis in der Familie — was soll ich viel Worte machen? Kurz, ohne alle Umhweife: Vetter ist tot.“

Der Majoratsherr,“ jagte Enid tonlos hart wie entgeistert in der Tante gültig, „und was, Tante was soll jetzt?“

Tante Adele zuckte mit den Achseln und sagte tröstlichen Zuspruch: „Die Zukunft wird es lehren, Kind, sieh, so erschrocken aus und ziehe keine Folgerungen aus dem Ereignis, die hoffentlich unrichtig sind.“

Tante,“ Enid zog die Hände zurück und sie wie beschwörend auf Tante Adelsens Mutter, „sage mir das eine: hat Graf Wobbold Sohn?“

„Ich glaube,“ sagte Tante Adele zögernd, „in halber Verlegenheit.“

„Oh, dann ist alles gut,“ seufzte Enid leise auf. „Du wirst es vielleicht lächerlich finden, Tanten, aber ich war furchtbar trübsinnig über die Möglichkeit, die sich vor meinen Augen auftrat.“ Enid zögerte eine Sekunde, dann frug sie: „Papa reist zur Besichtigung?“ Die Tante bejahte, und Enid leise fort: „Würdest Du es unpassend finden, Tante, wenn ich ihn bäte: ein Briefchen von mir an Günther mitzunehmen?“

„Bewahre, Herzenskind, es ist das so

**Unerreicht im Gebrauch!**  
**Margonal** ges. Zehntel-Flasche  
 Zahlreiche tägliche Bestellungen bestätigen die vorzügliche Wirkung desselben, denn graues oder rotes Haar wird echt schwarz gefärbt. Ganz unschädlich. Mehrere Jahre lang in Gebrauch. Margonal, Berlin G. S. W. 29, Faldinstrasse 3.

Die bestbekanntesten Marken  
**Handwagen**  
 Sie bekamen reell und gut bei der preisgünstigsten Handwagenfabrik von Carl Franke, Waldkirch in Sa. Geleitet 1873. Preisliste gratis und franko.

Das vegetabilische Gehöröl  
 aus der Eisenapotheke in Elberfeld ist ein langjährig erprobtes Mittel gegen Ohrenschmerzen, Schwindel etc. Allein echt durch die Eisenapotheke, Elberfeld 29. Preis à Fl. 2 Mk. Einzel-Teile: Öl Chamom. virg. 0,50, cap. Ping. camph. 0,50.

haben Sie Muttermale,  
 wenden Sie sich an P. Rensch, Knebelstr. 6, Rückporto.

billig und doch billig sind  
**Gra-Fahrräder**  
 Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren u. Goldwaren, Haushaltsgegenstände, Waffen, Musik- u. Spielwaren, Herm. Kleider G. m. B. H. Preisliste gratis und franko. Prenzlau 520.

**Dr. Tetzner's Brennesselhaarkraft**  
 gegen Kopfschuppen und Haarausfall von unzureichender Wirkung. In Flaschen à Mk. 1,40, 2,50, 3,60 und Mk. 8.— überall erhältlich, sonst direkt ab Fabrik.  
 Dr. Friedrich Tetzner, Hamburg-Ottensen.

**Apotheker LITTMANN'S Anfischwizsin**  
 (Gesetzl. gesch.)  
 Bestes Mittel gegen übermäßigen und übelriechenden Fuß-, Hand- u. Achselhöhlen-Schweiß.  
 Zu beziehen gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 0,95 M. nur aus der Apotheke: LOBSENS, POSEN.

Warnen vor minderwert. Nachahmungen u. prahlerischen Anpreisungen!  
**Schöne Körperformen**  
 u. herrl. Hüfte erhalten Damen jeden Alters nur allein durch mein „Sumurun“! Schlaffe Körperteile werden fest, runzliche glatt, eingekunkelte Waden werden sich und die Haut wird rosig-rosa und sammetweich, ohne Beeinträchtigung der Taille und Hüften. Unerröliche Wirkung. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert, sonst Geld zurück! Diskreter Versand nur allein durch Frau A. Range, Braunschweig.

**Extra starke echte Hienfong-Essenz**  
 höchst aromatisch, versendet 1 Dtdz. Fl. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6.— franko Chem. pharm. Laboratorium Paul Hartung, Königsee i. Th. 71.

Bei Anfragen und Bestellungen wird höflichst gebeten, auf „Stadt und Land“ Bezug zu nehmen.

**Weltruf**  
 Celloidinkart. 10 St. 0,25 100 St. 2,40. Apparate: : Gelegenheitskäufe :  
 Platten, Panzer, billigste Bezugsquelle. Liste franko. Reinhold Wittig, Rudolfstadt. 7.

**Kluge Mütter!**  
 geben ihren blutdürstigen u. Blutarmen Töchtern nur Dr. med. Stimmels **Ferrosa-Tabletten**, die machen ihnen rote Wangen und Blut! Sch. Mt. 1,50 exkl. Porto und Nachnahme. Versand durch Pharmaz. Laboratorium „Valiana“, Mittelsweier (Wbg.)

**Kolik!**  
 Landwirten und Viehhältern helfe ich auf Verlangen gern und unentgeltlich mit, wie ich schon seit Jahren die Stute der Vere. u. auch Trümmerhändler, Rindvieh, selbst in ganz schweren u. hartnäckigen Fällen spielend leicht behandle!  
 W. Thate, Sangerhausen 21, Thüring.

**Eisen-Kraftelixir**  
 bewährt bei **Blutarmut, Nervenlosigkeit, Kräftigungsmittel für Lungenerkrankte, Erwachsene und Kinder** verwendet gegen Nachnahme 1 Flasche 2.—, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. Kgl. privil. Adler-Apotheke, Jbunz (Prov. Posen.)

**Apotheker Steinhardt's Universal-Magenpulver**  
 hat sich seit 20 Jahren als hervorragendes Mittel gegen Verdauungs- u. Magenbeschwerden bewährt. Preis 1/2 Schachtel Mk. 1,50, 1/4 Schachtel Mk. 2,60 franko per Nachn. Allein echt durch die Ostendapotheke Heilbronn a. N.

Gegen **Haarausfall** veruchen Sie nur Fl. 1,00 Haarwasser 1,00 „Goldenen Nagel“. Nur echt mit dem Wozilaum **Goldenen Nagel**. Zu haben in Drogerien und Apotheken. All. Fabrik Kosm. Laborat. Goldener Nagel, Breslau 9.

**100 Mk. die Woche**  
 u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer erstkl. Räder. Probad mit Garantie schon von 28 M. mit Gummi 35,30. Näh- u. Sprichmaschinen. Preisliste gratis. Fahrrad - Großbetrieb Charlottenbg. 1, Nr. 36.

**Haarausfall**  
 wird verhindert, wenn Sie mein antiseptisches Birkenwasser anwenden. Flasche Mk. 3,50.  
**Verandhaus „Hygiene“**  
 Dresden-U. Maternstr. 10.

**Tafelmischhonig**  
 vorzügliche Güte, hell (Haldhonig) und Invert Raffinade, schönes Aroma, reiner Geschmack, 10 Pfd.-Eimer 4,50 M. franko. Schoop, Oldesloe, Honig-Versand.

**Reisende**  
 gesucht! 4500 M. Gehalt. **Fabrik Bäuerle**, Kleinspach (Württbg.)

Wie mein Vater von der **Zuckerkrankheit** befreit wurde, so daß er wieder alle Speisen genießen konnte und neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit. Frau Otto Schädel, Lübeck.

Versende für Mk. 5.— franko 10 Paar fest- **Herrenstrümpfe**, für Schweißfüße unentbehrlich, oder 6 Paar gute **Damenbeinlängen**, wo Sie Füße selbst anstrick. Preisl. fr. Rob. Dietz, Strickerei, Gelsenau i. Erzgb.

**„Obst-Weine“**  
 Apfelwein, süß . . . . . M. 3.30  
 Heidelbeerwein . . . . . M. 4.80  
 Johannisbeerwein . . . . . M. 5.70  
 in 10-Ltr.-Korbbiaschen ab hier, geg. Nachnahme. Korbbiaschen leihweise, S. T. Berna, O. S. W. Weickelerei, Forderon/Weichsel.

